

Verheerer mit diesem Schlage so viele wissenschaftliche und gemeinnützige Zukunftspläne durchkreuzt hat. D. M. starb am 18. September 1857 und wird das zwölfte Opfer sein, welches die Cholera aus dem Personale des bot. Gartens geerntet hat.⁴

Obgleich Müller seine neue Heimath von Herzen lieb gewonnen hatte, so konnte er doch sein Vaterland nie vergessen, wie dieses aus einer Stelle seines an mich gerichteten Briefes vom 18. Juli d. J. deutlich hervorgeht:

„Einmal noch in Deiner Nähe zu leben und zu wirken, war auch lange mein sehnlichster Wunsch, auch hoffte ich, er sollte einmal in Erfüllung gehen — diese Hoffnung habe ich jetzt aufgegeben. Ich danke aber Gott dafür, danke ihm recht von Herzen dafür, dass er uns zusammenführte, dass er uns zur Freundschaft für einander schuf und uns einander bis dahin erhielt. Die wenigen Jahre unserer ersten Freundschaft sind nicht ohne Einfluss für unser ganzes Leben geblieben und ich erinnere mich ihrer recht oft mit inniger Freude und Dank. Dir war es vergönnt, im Vaterlande zu bleiben; Du weist es vielleicht nicht, was für ein Wohlthun im Worte Vaterland liegt, denn Du hast dasselbe noch nie für immer verlassen. Ich — o ja, ich habe meine neue Heimath lieb gewonnen, ich bin hier geliebt und geachtet über Verdienst und Würde, aber dennoch komme ich mir oft fremd vor. Die Natur ist hier schön, der kurze Frühling und Sommer eine wahre Festzeit, aber es fehlt dem Frühling jene Milde, es fehlt der Luft das Weiche, Anschmiegende, was sie daheim so lieblich macht. Ich finde die schwedische Sprache kurz, klar und schön, aber sie macht immer erst den Unweg durch den Kopf, bevor sie mir in's Herz dringt. Doch ich will nicht ungerecht sein, sondern dankbar, recht von Herzen dankbar.“

Was M. dem Königreich Schweden gewesen, das und noch mehr hätte er auch unserm deutschen Vaterlande sein und werden können, wenn ihm dazu die Gelegenheit geboten worden wäre. Neben der Fachlichkeit war es endlich der Glaube, der M's Inneres durchdrang und in ihm jenen frommen Sinn erschuf, der in seinem Gefolge die Duldsamkeit, Freundlichkeit und Menschenliebe pflegte und die ächte Humanität, die alles um ihn her

bezauberte und die ihm die Liebe aller Herzen gewann. In Hinblick auf Müller's vollbrachte Thaten für Schweden, möge deshalb auch unter uns sein Andenken in Segen bleiben und die Thränen der Seinigen trocknen, wie auch den tiefen Schmerz seiner Freunde verstummen lassen über seinen unerwarteten Heimgang. —

Eldena, im October 1857.

Ferdinand Jühlke.

Correspondenz.

[Alle in dieser Rubrik erscheinenden Mittheilungen müssen mit Namensunterchrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter dieser Bedingung unbedingte Aufnahme finden werden. Red. d. Bopl.]

Aus dem botanischen Leben Wien's.

Dem Redacteur der Boplaudia.

Wien, 23. December 1857.

Wenn mich mein Gedächtniss nicht täuscht, hat Fries in einer der vielen, seinen systematischen Werken eingestreuten allgemeinen Bemerkungen die Ansicht ausgesprochen, der beste Theil der Pflanzenforschung beginne dann, wenn es sich nicht mehr um die Aufstellung neuer Arten, sondern um das tiefere Studium der bekannten Arten handle. Es wird nicht leicht eine botanische Gesellschaft geben, wo dieser Spruch mehr zur Wahrheit geworden wäre, als bei dem (zoologisch-) botanischen Verein in Wien. Die Zahl der in den 7 Jahren seines Bestehens als neu beschriebenen Pflanzenarten erreicht kein Dutzend, ungeachtet die veröffentlichten Arbeiten aus allen Zweigen der Botanik zahlreich und umfangreich sind. Diese Thatsache fällt um so mehr in's Gewicht, als ein grosser Theil, selbst der arbeitenden Mitglieder ans Botanikern besteht, die ihrer Wissenschaft nur die Erholungsstunden widmen können. Unter diesen ragt vor allen Neilreich empor, als Oberlandesgerichtsrath eine Zierde des Richterstandes unserer Residenz, als Verfasser der Flora Wien's, der Nachtrage zur Flora Wien's und der im Erscheinen begriffenen Flora von Niederösterreich einer der geachtetsten Pflanzenforscher des Kaiserthums. Der Ruf seiner gediegenen Werke, die mit Fluren gewöhnlichen Schlags nichts als den Titel gemein haben, ist weit über dessen Marken gedrungen. Er muss als eine der Hauptstützen jenes Inbegriffes von hiesigen Botanikern angesehen werden, welche an die Traditionen des gedankenstrengen Jacquin Vaters anschliessend, neunmal bedenken, ob eine anscheinend neue Art als solche aufzustellen sei, und nicht misspessend die Wiener Schule genannt werden konnten. Es lässt sich denken, wie bei diesen Umständen Frölich's Bearbeitung der Gattung Hieracium in de Candolle's Prodromus VII. hier aufgenommen wurde und wie wenig selbst die späteren Arbeiten von Fries und Grisebach hier befriediget haben. Indem Neilreich die 32 Arten von Frölich's Piloselloiden, von denen Fries in den Symbolis noch 18 aufgenommen hatte, in seinen Nachträgen zur Flora Wien's auf 3, nämlich Pilosella, Auricula und sein vulgare

zurückführte, gab er der hier herrschenden Ansicht über den Polymorphismus der Hieracien den kräftigsten Ausdruck. Im ersten Bande der Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins S. 187—199 erläuterte er in einer eigenen Abhandlung sein Hieracium vulgare, welches aus den in Kochs Synopsis zugelassenen sieben Arten piloselloides Vill., praealtum Wimm. et Grab., echioides Lunm., Nestleri Vill., pratense Tausch., aurantiacum Linn. und sabinum Seebast. et Maur. besteht. Das Resultat jener Abhandlung lässt sich in die Worte zusammenfassen, dass man zwar nach der Farbe der Blätter und Blüthen und nach der Behaarung ein H. praealtum, cymosum, echioides und aurantiacum zu unterscheiden vermöge, diese Unterschiede aber nach den allgemeinen Grundsätzen der Charakteristik und nach dem bei ähnlichen Gattungen beobachteten Verfahren zur spezifischen Unterscheidung streng genommen nicht hinreichen. Juratzka hat das Problem über Festhaltung oder Auflösung des Neilreich'schen H. vulgare einer neuen gründlichen Untersuchung an lebenden Exemplaren in der freien Natur unterzogen, und die Resultate derselben in der Sitzung des zool.-bot. Vereins vom 2. December vorgelegt. Der Grund der Vielgestaltigkeit der Gruppe der Piloselloiden liegt grossentheils in der Art und Weise ihrer ungeschlechtlichen Vermehrung durch Knospen. Bisher habe man nur die verschiedenen Ausläufer unterschieden, welche aus Achselknospen des Stammes oder Stockes entstehen; es ist jedoch unzweifelhaft, und Juratzka wies es durch eine höchst lehrreiche Sammlung von getrockneten Mustern nach, dass die Piloselloiden sich auch durch Adventivknospen aus den eigentlichen Wurzeln (also nicht bloss dem sogenannten Wurzelstocke, Rhizom) vermehren. Eine und dieselbe Art gewinnt, je nachdem eine oder die andere Art von Knospen sich daran entwickelt, ein ganz abweichendes Aussehen. Ein gemeinsames biologisches Merkmal der Piloselloidengruppe sei der Mangel einer Hauptwurzel. Im Neilreich'schen H. vulgare kann auch Juratzka nur vier Typen unterscheiden, die er praealtum, pratense, echioides und aurantiacum nennt. Zu praealtum zieht er namentlich piloselloides, Bauhini und sabinum. Als Bastard nennt er praealtum \times Pilosella. — In der nämlichen Sitzung legte v. Niessl ein Verzeichniss von 168 Arten von Pilzen mit ihren niederösterreichischen Standorten vor, von denen 118 bisher als niederösterreichische nicht veröffentlicht waren. Die Mehrzahl derselben besteht aus kleinen, epiphytischen Pilzen, welche Frauenfeld, gegenwärtig der Zoolog der Novara-Weltreise, bei Pukersdorf unweit Wien gesammelt und welche v. Niessl nebst anderen selbst gesammelten mit Hilfe meines Pilzherbars determinirt hat. — Fenzl theilte eine von Kerner eingesendete Abhandlung mit, welche den Titel führt „Beitrag zur Kenntniss der niederösterreichischen Cirsien.“ Die Veranlassung dieser Abhandlung ist die Aufindung eines Cirsium am Buchberg bei Scheibbs im Erlafthale, welches Kerner für identisch mit Cirsium ochroleucum All. hält. Ausserdem kommen in Niederösterreich vor: C. carniolicum Scop., Erisithales Scop., spinosissimum Scop.,

eriphorum Scop., heterophyllum All., pannonicum Gaud., canum MB., brachycephalum Jur., lanceolatum Scop., palustre Scop., rivulare Lk., oleraceum Scop., arvense Scop.; ferner die Bastarde: rivulari \times palustre (Wirtgen Löhr), oleraceo \times palustre (hybridum Koch), cano \times oleraceum (tataricum Wimm. et Grab.), arvensi \times oleraceum (Reichenbachianum Löhr). Cirsium brachycephalum hat auch Kerner in ungarischen Tieflanden an vielen Orten beobachtet. In einer Höhe über 600' ist es noch nicht gefunden worden. Namentlich ist es häufig im Illansag, bei Pesth, Monor, Szarvisz, Stuhlweissenburg, St. Andri. — Pokorny überreichte eine Aufzählung der Lebermoose Oberösterreich's von Poetsch nebst Nachträgen zu seinen früheren floristischen Arbeiten über Moose und Lichene von Nieder- und Oberösterreich. — Meine eigenen in der genannten Vereinssitzung gemachten Mittheilungen handelten zuerst von Pyronema Marianum Carus, dem Gluthpilze von Marienbad. Im heissen Sommer des Jahres 1834 entdeckte nämlich der bekannte Naturforscher und königl. sächsische Leibarzt Dr. C. G. Carus an einem Kohlenmeiler im Walde etwa eine Viertelstunde südwestlich von Marienbad in Böhmen einen durch Gluthfarbe auffallenden Pilz. Obwohl nicht Botaniker von Fach, schrieb er über diesen von Nees als ganz neu erkannten Pilz eine kleine Abhandlung, welche unter dem Titel: „Beobachtung einer sehr eigenthümlichen Schimmelvegetation (Pyronema Marianum mihi) auf Kohlenhoden“, am 20. October 1834 bei der k. Leop.-Car. Akademie der Naturforscher überreicht worden und in dem 17. Bande der Nova Acta, S. 370—375 erschienen ist. Präsident Nees gab S. 376—384 unter der Überschrift „Nachträglich“ Bemerkungen hierüber. Der Ober-Bergrath und Professor Dr. Nöggerath schrieb dazu am 14. Mai 1835 eine „Nachträgliche Bemerkung“, welche auf einem weder paginirten noch in das Inhaltsverzeichniss aufgenommenen Blatte dem Schlusse des 17. Bandes der Nova Acta angehängt ist. Dr. Nöggerath hatte nämlich in der der Abhandlung des Dr. Carus beigegebenen Abbildung „einen alten Bekannten“ getroffen. Vor zwanzig Jahren, also im Jahre 1815, hatte er diesen prachtvollen Pilz in der unmittelbaren Umgebung eines Braunkohlenschachtes am Hohenholz, auf der rechten Rheinseite, 1½ Stunde von Bonn, zum Theil in sehr grossen, oft beinahe einen Fuss im Durchmesser haltenden Stellen gefunden. Er durchzog immer die mit Braunkohlenklein stark gemengte Dammerde des Bodens. Der Standort von Bonn war in Vergessenheit gerathen; der Marienbader Standort galt meines Wissens bisher als der einzige dieses Pilzes. Dass er dort oftmals sich zeige, war von den an jenem Kohlenmeiler arbeitenden Kohlenbrennern bestätigt worden. Ich hatte weder den Pilz, noch eine Abbildung desselben gesehen, und kannte ihn nur aus der Diagnose in Rabenhorst's Handbuch I. 308, hatte aber seit Jahren bei jedem Kohlenmeiler nach ihm wiewohl vergeblich gesucht. Im verflossenen Sommer ging ich nach dem ersten ausgiebigen Regen, der auf eine lange trockene Hitze gefolgt war, von Gloggnitz aus nach Eichberg, um zu botanisiren. Es war der

13 August. Wenn man nach der Eisenbahnstation Eichberg am Sommering auf der Bergseite bis zum ersten Tunnel geht und vor demselben sich rechts wendet, so gelangt man in eine kleine Mulde zwischen zwei Waldbergen. Am Anfange dieser Mulde, ganz nahe der Eisenbahn, war eine Stelle mit verkohltem Fichtenreisig, auf der ich zu meiner grossen Freude den lange gesuchten Feuerfaden, wie Nees *Pyronema* übersetzt, erblickte. Ich entwarf die Abbildung der Schlauche, Sporen und Paraphysen in frischem Zustande, um sie mit der von Rabenhorst citirten Abbildung in den *Nov. Act.* vergleichen zu können. Sie werden in den Vereinsschriften veröffentlicht werden. Die Sporen sind 0,004.324 Par. Lin. breit und 0,007,567 Par. Lin. lang. Die unangefarbten Sporen zeigen bei starker Vergrösserung einen schwachen Kern.

Nach Wien zurückgekehrt, verglich ich meine Exemplare und die Zeichnung mit der Tafel in der Abhandlung von Carus und jeder Zweifel über die wirkliche Auflöschung des *Pyronema Marianum* in Niederösterreich musste verschwinden. Carus hatte den Pilz in natürlicher Grösse, dann die Schlauchschicht, ein Stück Mycelium, einen Schlauch, eine Paraphyse und einzelne Sporen abgebildet. Die Anzahl der Sporen ist in den Abbildungen ohne Zweifel nur schematisch zu nehmen; sie wechselt darin von 6—14, während ich nur achtsporige Schläuche gesehen habe. Die Pigmentkörner in den Paraphysen sind wie kleine regelmässige Kugeln abgebildet. Durch das die Schlauchschicht umgebende auffallende weisse Mycelium verfuhr, hielt Carus *Pyronema* für eine Schimmelbildung, obwohl das äussere Ansehen der Schlauchschicht ihm eher einen Fleisch- oder Hutpilz andeuten schien. Nees, auf den Carus sich schliesslich zur Entscheidung über die systematische Stellung der neuen Gattung berief, führte letzteren Gedanken weiter an und stellte *Pyronema* in die Nachbarschaft von *Thelophora*, indem er *Thelophora sulphurea* als *Pyronema sulphureum* fraglich mit *Pyronema* verband. Im System der Pilze von dem jüngern Nees und Henry (Bonn, 1837) sind die Figuren aus der Abhandlung von Carus copirt, wobei der Künstler die Pigmentkörner der Paraphysen noch deutlicher als kugelige Bläschen darstellt und an Zahl vermehrt hat (Tafel 6); im Texte (S. 39) werden dieselben, obwohl Carus sie nur Kugeln genannt und über ihre Bedeutung die Vermuthung einer pollenartigen Bestimmung ausgesprochen hatte, bereits Sporidien genannt. *Fama crescit eundo*. Die Gattung wird dort zu den „*Isarini spuri*“ der Abtheilung *Hyphomycetes mucorini* gestellt. Fries verband *Pyronema* in der *Eperisida* (1836—1838) S. 560 mit seiner Gattung *Corticium*, welche bekanntlich aus einem Theile der Gattung *Thelophora* im Sinne der älteren Mykologen besteht und in der Abtheilung *Aricularini* der *Hymenomyceten* steht. Fries setzt die Bemerkung bei: „*Non vidi, sed valde laetor pulchra icone expressam structuram qualem epidem in omnibus speciebus hujus tribus reperi, si n. 21 (Corticium roseum) et 32 (Corticium viscosum) — et paraphyses mihi semper aseos vacuos visos* spori-

feros simul discessero, ut etiam ii, qui ex iconibus tantum notiones de fungis hauriunt, typicum statum Atheliae, Himantiae etc. perspicere possint.“ Hier werden zum erstenmal die Paraphysen der Schlauchschicht bei ihrem Namen genannt und die angeblichen Sporidien, welche sie führen, als Ausnahme erwähnt. Diese Ausnahme existirt in der That nicht und die Annahme derselben rührt nur von der Figur in den *Nov. Act.* her, wo die Pigmentkörner als Sporidien dargestellt wurden. Brutkörnerführende Organe wurden an *Pyronema* bisher nicht aufgefunden. Wie Fries *Pyronema Marianum* als ein typisches *Corticium* der Abtheilung *Himantia* aufstellen konnte, und wie er der Gattung *Corticium* überhaupt „*asci entosporii*“ (Epir. 556, doch nicht mehr in der *Summa Veg.* 333) zuschreiben konnte, ist heutzutage unbegreiflich. Errando discimus. In ein paar Decennien wird es wieder so gehen und manche unserer heutigen Irrthümer wird jeder Anfänger unbegreiflich finden. Die einfachsten, dem Wissenden am nächsten liegenden Wahrheiten werden oft erst nach langen Umwegen erkannt, und die grössten Vorgänger sind nicht bis zu ihnen gedrungen. Das soll aber nicht hindern, diesen Vorgängern Ehrfurcht und Bewunderung in vollem Masse zu zollen. Nicht der ist gross, der nie geirrt, sondern Derjenige, welcher für seine Zeit am wenigsten geirrt hat und in seinem Forschen der Wahrheit am nächsten gekommen ist. Eine der bekanntesten mykologischen Wahrheiten ist heutzutage, dass die Sporen sich entweder durch Abschnürung von Zellen oder im Innern von Zellen bilden, und dass nach diesem Unterschiede das gesammte Pilzreich in zwei grosse Hauptabtheilungen zerfällt, in die Pilze mit freien Sporen (*Sporae acrogenae*) und in die mit Sporen in Schläuchen (*Sporae entogonae*). Dass die Pilze mit acrogenen Sporen Basidiosporeen, die mit entogenen Sporen Thecasporeen oder Ascosporeen heissen, bedarf keiner Erläuterung. Diese beiden Hauptabtheilungen heissen auch Basidiomyceten, Ascomyceten. Alle Hymenomyceten, wozu auch *Thelophora*, *Corticium*, *Himantia* gehören, sind Basidiosporeen. Es liegt also auf der Hand, dass *Pyronema* nicht hieher gehören kann, wie Nees d. Ä. und Fries angenommen haben.

Cordea hat im Jahre 1842 im 5. Bande seiner *Icones fungorum* S. 36, obwohl er den Unterschied der acrogenen und entogenen Sporen noch nicht als ersten Eintheilungsgrund der Pilze durchführte, doch *Pyronema* zu seinen Aseophoreen, heilfingig den Friesischen *Discomyceten* gestellt und damit zuerst diese Gattung in die richtige Ordnung gewiesen. Er stellt eine eigene Familie unter dem Namen *Pyronemaceae* auf und vereinigt damit der Beschreibung nach die Gattung *Midotis* Fr. Ich kann hier um so weniger hierüber eine Bemerkung machen, als ich eben so wenig, als Cordea die Gattung *Midotis* durch eigene Anschauung kenne. Nur soviel erlaube ich mir hier mitzutheilen, dass *Pyronema* sicher mit *Rhizina* Fries nahe verwandt ist und in der Nähe dieser Gattung einen bleibenden Platz erhalten dürfte.

Rabenhorst nahm sie 1844 (Handbuch I. 308) unter seine *Tremellinen* auf, in welchen die I. und

4. Abtheilung Ascomyceten, die 2. und 3. Basidiomycten enthält.

Später lief die vielverkannte Gattung Gefahr, ganz in Vergessenheit zu geraten. Bonordea nahm sie in sein Handbuch der Mykologie (1851) nicht einmal unter die auszunehmenden Gattungen auf. Bail übergeht Pyronema in seinem System der Pilze (Bonn. 1858) ebenfalls mit Stillschweigen. Sie wurde dort unter den Rhizinaeen (1. Pyronema, 2. Rhizina) einen Platz behaupten können.

Meine zweite Mittheilung betraf den Prinzen Eugen von Savoyen als Beförderer botanischer Studien. Neilreich erwähnt in seiner Geschichte der Botanik von Niederösterreich (Abhandlungen des zool.-bot. Vereins V, 27—28) einer grossen Lucke in den botanischen Bestrebungen Wien's zwischen C'usins und Kramer (1588—1756); namentlich seien auch in dem Belvedere-Garten des Prinzen Eugen von Savoyen keine botanischen Zwecke verfolgt worden. Durch eine Stelle in Micheli's Nova genera plantarum (Florentiae, 1728) kann diese Lücke wenigstens in Beziehung auf den Prinzen Eugen einigermassen ausgefüllt werden. Damals war es Sitte, kostbare Kupferwerke mit Unterstützung der Freunde der Wissenschaften derart herauszugeben, dass jede Kupfertafel auf Kosten einer bestimmten Person verfertigt und derselben namentlich gewidmet wurde. Der Micheli's unsterblichen Werke Nova plantarum genera vorgedruckte Elenchus eorum, qui tabulas hinc operi adnexas suis sumptibus aeri incidi curarunt, enthält eine lange Reihe von Namen aus vielen Ländern Europa's, von der Klosterzeite an bis zum Throne; Souverane, Cardinale, Feldherren, die Häupter der stolzesten Adelsgeschlechter, dann wieder Ärzte, Apotheker, Mönche hatten ihr Scherflein beigesteuert. So war jene vielgeschmaltete, altväterische Zeit! Darunter ist auch Prinz Eugen von Savoyen. Die 108. und letzte Tafel ist ihm gewidmet und enthält die Abbildung des auch von Linné und allen Späteren genannten Pflanzengenus Eugenia, von welcher eine Art, Eugenia uniflora L. von Goa an Grossherzog Cosmus III. gebracht und seitdem in den Gärten von Florenz und Pisa kultivirt ward. In der Stelle auf S. 237, womit der Name des Prinzen in der systematischen Botanik verewiget wurde, kommt folgender Satz vor: „Ejus praesertim erga rem herbariarum studii nobile argumentum esse possit celeberrimus jam toto orbe hortus, ipsi consitus rarioribus plantis undique conquisitis, nosque ipsi singulare monumentum in museo nostro servamus, plantas scilicet fere omnes a Clusio descriptas Germani soli, a tanto Heroë nobis missas.“ Als ich im Jahre 1852 in Florenz war und das dortige botanische Museum besuchte, zeigte mir Parlatore wohlerhaltene Kryptogamen aus Micheli's Nachlass; da ich die hier citirte Stelle damals nicht kannte, so fragte ich auch nicht nach jenen von Prinz Eugen an das Museum in Florenz geschickten Pflanzen. Der gefällige und kenntnisreiche Parlatore konnte auch jetzt noch über diese höchst interessanten Reliquien den besten Aufschluss geben.

Zuletzt habe ich eine Anfrage Milde's mitgetheilt, ob in neuerer Zeit Jemand das Botrychium

anthemoides C. B. Presl am Berge Pyhrn in Oberösterreich, (wo es entdeckt worden war), oder sonst irgendwo gefunden habe. Milde erhielt aus dem Presl. Herbar, welches vom kais. österr. Ministerium für Cultus und Unterricht für die Universität Prag angekauft worden ist, das ächte Presl'sche B. anthemoides zur Ansicht und erkannte es als eine Form „von virginianum, dessen Vorkommen in Deutschland allerdings höchst merkwürdig ist.“ Die Anfrage Milde's wurde von den Anwesenden stillschweigend verneint. Die oberösterreichischen Pflanzenforscher, namentlich Poetsch und Brittinger werden eher in der Lage sein, eine günstige Antwort zu erteilen.

In den jüngsten Tagen ist das zweite Heft des 1. Jahrganges der Mittheilungen der hiesigen kais.-kon. geographischen Gesellschaft ausgegeben worden, welches zwei grössere Abhandlungen Kotschy's enthält, von denen die erste: „Topographische Skizze des Bulgar Daghs“, im citirten Taurus⁶ S. 82—96, mit einer Karte, theilweise, die zweite: „Allgemeiner Überblick der Nilländer und ihrer Pflanzenbekleidung“, S. 156—182, ganz der Botanik angehört. Zur Beurtheilung des Umfanges dieser Abhandlungen muss angeführt werden, dass das Format dieser „Mittheilungen“ ein breites Lexikon-Oktav und ihr Druck compress ist. Die topographische Skizze des Bulgar Daghs enthält einen Excurs über die Ceder und ihre Verbreitung in der Levante; von der Abhandlung über die Niländer haben Sie bereits in der Bonplandia v. I. J. S. 174—177 einen vorläufigen Auszug mitgetheilt. Bekanntlich beruhen die Nachrichten Kotschy's aus jenen Gegenden auf Autopsie und haben also den vollen Werth von Originalquellen eines Reisenden von Fach. Das nämliche Heft brachte auch die ersten Wahlen der Ehren- und correspondirenden Mitglieder. Unter den Ersteren findet man R. Brown, A. De Candolle, Ehrenberg, Fries, W. Hooker, v. Humboldt, Martins, Queelet; unter den Letzteren Grisebach, Hampe, Heer, J. D. Hooker, Junghuhn, Kützing, Mettenius, C. Müller, B. Seemann, Sendtner.

Eine andere Publikation der Gegenwart ist das VI Heft der phänologischen Beobachtungen aus dem Pflanzen- und Thierreiche von Karl Fritsch. Jahrgang 1855. (Separatabdruck von dem Anhang des VI. Bandes der Jahrbücher der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus). (Mit einer Karte der Umgebungen Wien's.) Herausgegeben durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Grossquart S. 1—101. Es enthält von S. 1—71 phytaphanologische Beobachtungen: 1) angestellt im k. k. botanischen Universitäts-Gärten zu Wien von Fritsch selbst; 2) angestellt in der Umgebung Wien's, von Fritsch, Löw, Reissek, Billhuber und Wohlmann; 3) an den übrigen Stationen in der österreichischen Monarchie, angestellt an 45 verschiedenen Stationen (worunter 33 zugleich meteorologische Stationen waren) von 43 Beobachtern. — Die hiesige Akademie hat in einer ihrer letzten Sitzungen dem Privatdocenten Sachs in Prag zur Fortsetzung seiner pflanzenphysiologischen Arbeiten Einhundert Gulden österr. Bankvaluta bewilligt. — Ich schliesse meinen

Brief mit einem herzlichen Glückauf zum neuen Jahre
1858 und verbleibe
Ihr etc.

v. Heufler.

Zeitungsnachrichten.

Deutschland.

Hannover, 15. Januar. Die Verlagshandlung der Gebrüder Bornträger in Königsberg ist hereit, den Verlag von „Alberti Magni de Vegetabilibus libri septem. Exemplarium mss. fide recensuerunt, notulis indicibusque instruxerunt E. Meyer et C. Jessen“ zu übernehmen, sobald sich 200 Subscribenten dazu gemeldet haben. (Preis circa 2 Thlr. 20 Sgr.) Im Interesse der Wissenschaft wäre es sehr zu wünschen, dass diese Verhältnisse baldigst eintreten; denn das genannte Werk ist für die Botanik eins der wichtigsten, welche jemals erschienen, und genau genommen das einzige rein botanische aus dem fast zweitausendjährigen Zeitraum von Theophrastos bis auf Celsalpin. Es ward nur zweimal gedruckt, 1517 und 1651. Beide Ausgaben sind so fehlerhaft und voller Lücken, dass sie des Verfassers Meinung oft kaum errathen lassen, und zugleich so selten, dass sie sogar den gelehrtesten frühern Geschichtschreibern der Botanik, wie Haller und Sprengel, völlig unbekannt geblieben. Nach zwei von einem Betrüger untergeschobenen Zauberbüchern beurtheilt und verurtheilt man Albert den Grossen als Botaniker, sein ächtes Werk modern in den Bibliotheken. Eine neue berichtigte Ausgabe desselben ist demnach eine Ehrenschuld, die den Manen unseres grossen schmäligen verkamten Landmannes endlich einmal entrichtet werden muss. Prof. E. Meyer war es vergönnt, einen vollständigen Strasburger und einen ganz vorzüglichen Baseler Codex der fünf ersten Bücher dieses Werks selbst zu bemützen, und für die beiden letzten Bücher eine sorgfältige Collation zweier Pariser Handschriften zu erhalten. Mit einer vollständigen Vergleichung der beiden letztgenannten, obgleich sie, so weit der Baseler Codex reicht, kaum noch nöthig scheint, will Dr. Daremberg zu Paris Prof. Meyer und Dr. Jessen zu unterstützen die Güte haben, geringerer kritischer Hilfsmittel, die ihnen zu Gebot stehen und gewissenhaft benutzt werden sollen, hier nicht zu gedenken. Mit Zuversicht können sie daher einen der verlorenen Ori-

ginal-Handschrift beinahe gleichkommen- den Text verheissen. Prof. Meyer aber, durch die Fortsetzung seiner Geschichte der Botanik zu sehr in Anspruch genommen, würde die Herausgabe des Albertus erst nach Jahren verstatet sein, hätte er nicht in Dr. Jessen einen kräftigen Mitarbeiter zu finden das Glück gehabt. Mit seinem Beistande kann der Druck beginnen, sobald die Zahl der Subscribenten die Druckkosten deckt. Es ist die Zeit der Denkmäler. Tausende wendet man an die Bildsäulen grosser Vorfahren; sollten sich nicht einige Hunderte finden zur Elirenrettung eines unsrer ersten und grössten Denker und Beobachter? Und jene Statuen sind doch nur todttes Erz, durch das wieder hergestellte Buch wird der Mann selbst reden und fortwirken in unermessliche Fernen.

Breslau, 1. Januar. In der Sitzung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (naturwissenschaftliche Section) vom 4. November 1857, kommen folgende Verhandlungen vor:

1. Hr. Professor Romer berichtete über den geognostischen Bau der Venetianischen Alpen, wie er ihn auf einer während des verflossenen Sommers ausgeführten Reise durch Ober-Italien kennen gelernt hatte, und erläuterte seinen Vortrag durch Vorlegung von Gesteinsstücken der verschiedenen Gebirgsglieder. Im Ganzen nehmen an der Zusammensetzung der Venetianischen Alpen Glieder der Trias-, der Jura-, der Kreide- und der Tertiär-Formation Theil, von denen einige zu einer Zeit, ehe ihr Alter durch die zum Theil selten in ihnen vorkommenden organischen Einschlüsse näher bestimmt war, besonders provinzielle Benennungen erhielten. Die Trias-Formation ist vorzugsweise deutlich im Thale von Recoaro nördlich von Vicenza aufgeschlossen. Der Muschelkalk ist dort in ganz normaler, mit derjenigen in Deutschland übereinstimmenden Erscheinungsweise entwickelt. Eigenthümlich ist ihm jedoch das Vorkommen fossiler Landpflanzen, welche von Professor Massalongo in Verona beschrieben werden sollen. Ob die den Muschelkalk bei Recoaro begleitenden rothen Sandsteine und Mergel dem bunten Sandstein und dem Keuper in Deutschland entsprechen, lässt sich nicht mit gleicher Sicherheit entscheiden. Das mächtigste Glied der Jura-Formation ist der rothe, überall in Ober-Italien als Marmor verwendete Ammoniten-reiche Kalkstein. Die verschiedenen Ammoniten, *Terebratula diplya* und andere Fossilien erweisen für denselben eine derjenigen des englischen Oxford-Thons entsprechende Altersstellung. Die Kreide-formation ist durch weisse hornsteinreiche plattenförmige Kalksteine (Brancone der italienischen Geologen) vom Alter des Neocomien und durch rothe Mergel (*Scaglia*) vom Alter der weissen Kreide überall vertreten. Der Vortragende beobachtete ausserdem in der Gegend von Verona einige Ammoniten, welche

auch das Vorhandensein des Gault d. i. der mittleren Abtheilung der Kreide-Formation erweisen. — Derselbe Redner legte der Gesellschaft das unlängst erschienene Werk: „Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien, bearbeitet von Dr. M. Hurnes, herausgegeben von der k. k. geologischen Reichsanstalt. I. Band. Univalven mit 52 lithogr. Tafeln. Wien 1856“, vor und wies dessen hohe Bedeutung für die Kenntniss der Tertiärbildungen überhaupt durch nähere Darlegung seines Inhaltes nach. — II. Der Secretair der Section, Goepfert, sprach über die grosse Eiche zu Pleischwitz. Zu den grössten Bäumen Europa's gehörte die Eiche zu Pleischwitz, $1\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, die bis zum Jahre 1833, schon inwendig hohl, doch noch mit unverletzten Ästen erhalten war. Ein heftiger Sturm herabteufte sie damals eines ihrer drei Hauptäste, welcher nicht weniger als 14 Klaftern Derbholz und Abraum geliefert haben soll. Der Hauptstamm hielt im Jahre 1846, als ich diesen merkwürdigen Baum beschrieb und abbilden liess (Verhandl. des Schlesischen Forstvereins 1846, p. 180), 2 Fuss über der Oberfläche des Bodens gemessen, $42\frac{1}{6}$ preuss. Fuss im Umfange, also etwa $14\frac{1}{10}$ pr. Fuss im Durchmesser. In 14 Fuss Höhe theilte er sich in Äste, von welchen nach jenem ersten ihm zugestossenen Unfall noch zwei vorhanden waren, von denen der grössere im Umfange $16\frac{1}{2}$ Fuss, also einen Durchmesser von $5\frac{3}{10}$ F., der kleinere 13 F. 4 Z., also einen Durchmesser von ohngefähr 4 F. hatte. Die Höhe des ganzen Baumes betrug 78 F. An der Seite rechts erblickte man eine durch den Bruch des Hauptastes entstandene durch eine Thür geschützte Öffnung, welche in den innern hohlen Raum des Baumes führte, in dem 25–30 Menschen nebeneinander zu stehen vermochten. Eben war ich im Juli d. J. im Begriff, ihm wie fast alljährlich mit meinen Herren Zuhörern einen Besuch abzustatten, als ich die betrubende Nachricht erhielt, dass er zusammengebrochen sei. In der Hoffnung, nun noch mehr Gewissheit über sein Alter zu erlangen, wurden die Reste desselben an Ort und Stelle untersucht, und es zeigte sich dann, dass, wenn auch die Dicke der Jahresringe seit 150 Jahren sich allmählich immermehr vermindert hatte, er nicht wegen Mangel an Lebenskraft, sondern nur in Folge des Missverhältnisses der Masse der Äste zu dem im Innern immer mehr absterbenden Stamm sich nicht länger halten konnte, und deswegen zusammengebrochen war. Das Holz des Stammes war etwa den dritten Theil seines Umfanges und bis zur Dicke von 2–3 Fuss gesund, alles übrige aber in vermorschem Zustande. In den letzten 150 Jahren hatte er nur einen Fuss an Dicke zugenommen, von da ab aber, so viel sich aus den noch vorhandenen verrotteten Resten erkennen liess, zeigten die Jahresringe eine Dicke von $1\frac{1}{4}$ –2 Linien, so dass sich das Alter des ganzen Baumes in der That nicht höher als 700 Jahre schätzen lässt, welches Resultat nicht allerdings einigermassen überraschte, da ich ihm immer ein höheres Alter zugeschrieben hatte. Eine Bestätigung dieser Berechnung finden wir auch in dem Alter des kleineren oben erwähnten bis ins Innere erhaltenen Astes, welcher 320 Jahresringe erkennen

lasst. Der sehr dankenswerthen Gefälligkeit des Besitzers von Pleischwitz, Herrn Grafen von Pfeil, verdanke ich einen Querschnitt dieses Astes, welcher in der physiologischen Partie des botanischen Gartens mit den nothigen Erläuterungen aufgestellt werden soll, um das Andenken an diesen letzten Rest unserer Urwälder noch für längere Zeit zu erhalten. So viel ich weiss, besitzt nun Schlesien keinen Baum mehr, der sich dem Dahingeschiedenen im Umfange vergleichen liesse, indem die mir bekannten grössten Eichen, wie die in dem Garten des Herrn Gutsbesizers Korn in Osswitz, die an der wüthenden Neisse und die bei Petersdorf bei Primkenau den Umfang von 26 Fuss nicht übersteigen. Sie alle gehören der Sommer- oder Stieleiche, *Quercus pedunculata* Ehrh., an; die Steineiche, *Q. Rubra*, wächst viel langsamer und kann wohl nirgends Exemplare aufweisen, die den oben erwähnten an Umfang sich einigermassen näherten. Das grösste der mir in Schlesien bekannten Exemplare befindet sich auf dem Gipfel des Streitberges bei Striegau. — III. Der zweite Secretair Cohn sprach über Meeresorganismen im Binnenlande. Das Meer hat seine eigenthümliche Flora und Fauna, welche von der des Festlandes wie des süssen Wassers nicht blos in den Arten und Gattungen, sondern zum Theil auch in den Classen und Ordnungen verschieden sind und ganz eigenthümliche Formen und Typen darstellen. So fehlen z. B. die phanogamischen Gewächse mit Ausnahme von ein paar Arten (Seegras und verwandte) dem Meere ganz, während Korallen, Quallen, Echinodermen, Seetange n. s. w. nie im süssen Wasser vorkommen. Auch unter den mikroskopischen Organismen sind die Foraminiferen (Kreidethierchen) nur im Meere beobachtet, während von den kieselschaligen Bacillarien die Formen und Gattungen des Meeres von denen des Binnenlandes so verschieden sind, dass man aus der kleinsten Schlammprobe, wofern sie Bacillarien enthält, angeben kann, ob sie einer Süss- oder einer Seewasserbildung angehört. Ehrenberg hat auf die Bestimmung der fossilen Bacillarien wichtige Schlüsse über verschiedene geologische Formationen gegründet. Um so auffallender ist es, dass in der Salzache bei Sondershausen nicht nur eine phanogamische Pflanze wächst, die sonst nur im Meere vorkommt (*Ruppia maritima*), sondern auch die von dem Vortragenden untersuchten Bacillarien, welche den Schlamm jenes Wassers bilden, gehören fast sammtlich Gattungen und Arten an, welche noch niemals im Binnenlande gefunden, sondern ausschliesslich an den Küsten der Nordsee, in dem mit Meeresschlamm vermischtem peruanischen Guano und ähnlichen Orten beobachtet wurden. Die charakteristischsten dieser Formen sind *Bacillaria paradoxa*, *Amphiprora alata*, *Chaetoceros Wighamii*, *Sirirella gemma*, *Ceratoneis Closterium* und viele andere, welche der bezeichneten Localität den vollständigen Charakter einer Meeresflora verleihen.

Goepfert, Cohn.

Wien, 1. Jan. Sitzung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften (mathematisch – naturwissenschaftliche Classe) am 12. November 1857. Der Scriptor der k. k. Hofbibliothek, Herr Professor

A. B. von Perger, hält einen Vortrag über einige Zweige der Polygraphie. — — — Der dritte Zweig der Polygraphie, welchen der Vortragende berührt, ist der der Ektypa plantarum. Er spricht von der in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei gemachten Erfindung des Naturselbstdruckes, welche es dem Kunsthändler gewissermaßen zur Aufgabe stellte, früheren Bemühungen ähnlicher Art nachzugehen, und berichtet, dass es ihm nach mehrjährigem Fleiße gelungen sein dürfte, die Literatur über Ektypa plantarum in ziemlicher Vollständigkeit zusammengestellt zu haben. Er legt hierauf jene Ektypa, welche sich in der k. k. Hofbibliothek, in der k. k. Bibliothek des botanischen Gartens der hiesigen Universität und in der Bibliothek des k. k. Polytechnikums befinden, zur Ansicht vor und bezeichnet sie als Werke des Professors Kniphof, des Professors Ludwig, des Nürnberger Kupferstechers Seeligmann, des Professors Hoppe n. s. v. Das jüngste dieser Werke ist die „Iconografia del sistema vascolare“ von T. L. Berta, der es im Jahre 1836 zu Parma herausgab. Die ersten Versuche von dergleichen Ektypa plantarum fallen übrigens schon in das XV. Jahrhundert und Alessio Pedemontese ist der Erste, der das Verfahren (Milano 1557) angab. — Der Sprechende schließt hierauf seinen Vortrag mit dem Bemerkten: dass alle die besprochenen und vorgelegten Ektypa mit der Verfahrungsart, welche bei dem Naturselbstdruck der k. k. Hof- und Staatsdruckerei angewendet werde, in keiner Verbindung stehen, da bei den ersteren die Abdrücke von den Blättern und Pflanzen selbst — also nicht durch Platten — gemacht wurden, während überdies bei dem Naturselbstdruck die Vervielfältigung der Abdrücke durch Galvanoplastik erzielt werde, welche eine Tochter der Neuzeit sei.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

Amtlicher Theil.



Bekanntmachungen der K. L.-C. Akademie der Naturforscher.

Adjuncten-Ernenennung.

Als Mitglieder in das Adjuncten-Collegium der Akademie habe ich noch, ausser den bereits in Bonplandia Jahrg. V. p. 300 proclamirten Ernennungen folgende Herren beigezogen:

Den 6. November:

Herrn Dr. Arnold Adolph Berthold, Mitglied des Königl. Hannov. Guelphen-Ordens 4. Cl., Königl. Hannover. Hofrath und ord. Professor der Medicin und Naturgeschichte und Director des akadem.-zoolog. Museums an der Universität zu Göttingen, ord. Mitglied der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften daselbst, Mitglied der Akademie seit 1829; cogn. *Wepfer*.

Den 20. December:

Herrn Dr. Carl Berthold Seemann, Botaniker und Gutsbesitzer zu Hannover, Chef-Redacteur der „Bonplandia“, des officiellen Organs der kaiserl. L.-C. Akademie, Mitglied der Linnéischen Gesellschaft zu London etc., Mitglied der Akademie seit 1852; cogn. *Bonpland*.

Herrn Dr. Anton Schrötter, Ritter des k. k. Oesterreich. Franz-Joseph-Ordens und der kaiserl. Franz. Ehrenlegion, Professor der Chemie am k. k. polytechnischen Institut, wirkl. Mitglied und General-Secretair der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mitglied der Akademie seit 1856; cogn. *Kankel*.

Breslau, den 2. Januar 1858.

Der Präsident der Akademie
Dr. Nees von Esenbeck.

ANZEIGER.

Bei August Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jahrbücher

für

wissenschaftliche Botanik.

Herausgegeben von

Dr. N. Pringsheim.

Privat-Dozenten an der Universität zu Berlin.

Erster Band. Zweites Heft.

Mit 14 theils color. Tafeln. Lex.-8. geb. Preis: 2 Thlr. 28 Sgr.

Inhalt: Pringsheim, Über das Austreten der Spuren von Sphaeria Scirpi aus ihren Schläuchen; Schacht, Über Pflanzenbefruchtung; Hanstein, Über den Zusammenhang der Blattstellung mit dem Bau des dikotylen Holzringes; Pringsheim, Beiträge zur Morphologie und Systematik der Algen: II. Die Saprolegnien; Braun, Über den Blüthenbau von Delphinium; Cienkowski, Die Pseudogonidien.

Das erste Heft mit 10 meist color. Tafeln enthält: Pringsheim, Beiträge zur Morphologie und Systematik der Algen: I. Morphologie der Oedogonien; Hofmeister, Neuere Beobachtungen über Embryobildung der Phanerogamen.

Inhalt.

Nichtamtlicher Theil. Der zweite Januar 1858. — Novitiae Florae panamensis. — Daniel Müller. — Correspondenz (Aus dem botanischen Leben Wiens). — Zeitungsnachrichten (Hannover; Breslau; Wien). — Amtlicher Theil. Adjuncten-Ernenennung. — Anzeiger.

Hierbei eine literarische Beilage.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [6_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Hohenbühel-Heufler Ludwig [Joseph] [Ritter] Freiherr von, Esenbeck Nees Christian Gottfried Daniel von

Artikel/Article: [Correspondenz. Aus dem botanischen Leben Wien's. 14-20](#)